

# Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **67 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

auch die Beschränkung auf den Zeitraum nach 1937 durch die Tatsache bedingt ist, dass erst seit Ende der 30er-Jahre akustische Aufnahmen von Autorenlesungen überliefert sind.

Die Publikation ist für Deutschschweizer gedacht: Nur die fremdsprachigen Texte sind abgedruckt

und auch übersetzt. Es handelt sich eben in erster Linie um ein Hörbuch, das uns nicht nur den Text, sondern vor allem die Stimmen der Autorinnen und Autoren erleben lässt. Das war die Absicht der Herausgeber; die Umsetzung ist ihnen bestens gelungen.

*Arnold Mader*

---

## Wort und Antwort

*Leserbrief zu Heft 1/11: Peter Heisch: Fehlanzeige Deutschin*

### Nicht so rätselhaft

Erstaunlich, dass Peter Heisch das Phänomen der dem Deutschen fehlenden *Deutschin* als rätselhaft bezeichnet, wo doch die Erklärung auf der Hand liegt: Die männliche *Deutschin*, also der Deutsche, ist ein substantiviertes Adjektiv, was die artikellose Form (*ein*) *Deutscher* einwandfrei belegt. Logischerweise müssen auch für das weibliche Pendant die femininen Adjektivendungen genügen. Der Vergleich mit *Polin*, *Dänin* oder *Finnin* hinkt, weil die entsprechenden männlichen Formen nie *Poler*, *Däner* und *Finner* lauten können.

Bemerkenswert ist freilich, dass in einem ähnlichen Fall die Sprache

eine Inkonsequenz zulässt: Neben das substantivierte Partizip *Beamter* tritt nicht die Beamte, sondern die *Beamtin* – «Philo(un)logisches» lautet der Titel eines Gedichts von Mascha Kaléko!

*Hansmax Schaub*

### ck, kk, tz, zz

Gerne erfülle ich die Hoffnung des Redaktors auf Zuschriften ein wenig:

Letzthin hatte ich das Glück, vom *Klassiktelefon DRS 2* einen Wunsch erfüllt zu bekommen. Endlich wurde einmal etwas von Joseph Labitzky gesendet. Dieser Komponist war seinerzeit kaum minder beliebt als Joseph Lanner und Johann Strauss Vater. Ursprünglich schrieb sich der

«böhmische Walzerkönig», wie er auch genannt wurde, *Labicky* und wechselte erst später zu *Labitzky*, wohl deshalb, weil die Deutschsprachigen das *ck* als verstärktes *k* auffassten. Damit verhalf *Labicky* dem phonetisch Richtigen etwa so auf die Beine, wie es später der Dirigent Paul Klecki tat, welcher sich in den deutschen Landen *Kletzki* zu nennen pflegte, um nicht ständig wie ein ge-

flecktes Kälbchen bezeichnet zu werden.

Wie wärs, wenn man bei der nächsten Orthografiereform *ck* durch *kk* ersetzte und konsequenterweise *tz* durch *zz*? Es ist doch nicht ganz einzusehen, weshalb die beiden anders als zum Beispiel das scharfe *f* behandelt werden.

*Paul Rüegg*

---

## Chronik

### **Freie Schulwahl? – Eher nein!**

Die «Elternlobby Schweiz» setzt sich für eine freie Wahl der Schule und damit auch für die staatliche Mitfinanzierung des Besuchs von Privatschulen ein. Nachdem vergangenen Jahres bereits in den Kantonen Basel und Thurgau entsprechende Initiativen in der Volksabstimmung wuchtig, mit einer Nein-Mehrheit von rund 80%, abgelehnt wurden, war im Februar eine gleiche Initiative im Kanton St. Gallen ebenfalls erfolglos (82,5% Nein). Im Kanton Zürich ist noch eine Initiative hängig, welche die freie Schulwahl erst ab der vierten Klasse verlangt.

### **Gegen Illettrismus in der Schweiz**

Der Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben fordert, dass das Ler-

nen von Lesen und Schreiben als allgemeines Recht im neuen Weiterbildungsgesetz zu verankern sei. In der Schweiz haben nach Schätzungen rund 500 000 Erwachsene Mühe mit Lesen und Schreiben (vgl. «Chronik» Heft 2/11).

### **No English – We Are French!**

Sogar im Bereich der modernen Übermittlungstechnik setzen sich die Franzosen gegen die Anglizierung zur Wehr, offenbar mit Erfolg. Der Computer heisst allenthalben in Frankreich *ordinateur*; für E-Mail haben sie das Wort *courriel* erfunden. Der Trend setzt sich auch bei jüngeren Errungenschaften fort: Für E-Reader, also die Geräte, mit denen man Bücher lesen kann, gilt *tablettes de lecture* und für E-Book, das papierlose Buch, *livrel*.